Für eine Welt, die zusammenhält!

SOLIDARISCHE WELT
Die Gerechtigkeit schlägt Wurzeln

DAS MAGAZIN
03 | 2025

INHALTSVERZEICHNIS

Diese Themen erwarten Sie:

Editorial 03

Gleiche Rechte für alle: der Frauenschwerpunkt der ASW soll erweitert werden.

Spendenprojekt 04

Im Senegal betreiben Frauen Agroforstwirtschaft - eine Strategie gegen die Folgen des Klimawandels.

Reisebericht 05

Digitale Projektbesuche in Indien ermöglichen trotz Reisebeschränkungen direkte Einblicke in die Arbeit unserer Partner vor Ort.

Schwerpunktthema 06

Angesichts globaler Krisen, wachsender Ungleichheit und autoritärer Tendenzen braucht es eine solidarische, lokal verankerte Praxis, die Machtstrukturen sichtbar macht und entschlossen für ein gutes Leben für alle eintritt.

Projektbericht 08

Purple Hand Africa bietet queeren Menschen in Simbabwe sichere Räume, in denen sie Mut, Gemeinschaft und Stärke finden.

Portrait 09

Die trans* Künstlerin und Aktivistin Verena Moraes nutzt ihre Kunst als Form des Widerstands.

Spender:innen Service 10

Weltnachbarschaft 11

EDITORIAL

Liebe Leser:innen,

woran denken Sie, wenn Sie die ASW beschreiben? Aus vielfältigen Austauschen mit Partner-Organisationen, Mitgliedern, Spender:innen, Kolleg:innen aus anderen Organisationen wissen wir: Viele verbinden uns mit dem Einsatz für die Rechte von Frauen weltweit. Vielleicht ist es bei Ihnen auch so und Sie gehören zu denjenigen, die schon seit Jahren für eines der vielen Frauenprojekte der ASW spenden.

Im Kampf für Gleichberechtigung geht es vielen unserer Partnerorganisationen nicht nur um Frauenrechte, sondern um die Rechte aller, deren Würde in Frage gestellt wird. Dazu gehören Menschen, deren Geschlechtsidentität und/oder sexuelle Orientierung nicht der heterosexuellen und binären Norm (Mann-Frau) entsprechen. Sie alle fordern Sichtbarkeit, Respekt und die Freiheit, sie selbst zu sein.

In einer spannenden Klausurtagung im Oktober haben Team und Vorstand der ASW diskutiert, ob wir unseren langjährigen Frauenschwerpunkt neu bewerten sollten. Dabei sind diese Themen für uns und unsere Partner nicht neu. Seit Jahrzehnten gibt es Partner der ASW, die queere Menschen mit einbeziehen und dabei von uns unterstützt werden.

Denn im Kern geht es immer um die Würde ALLER Menschen – unabhängig von sexueller Orientierung oder Geschlechtsidentität.

Nach wie vor wird die ASW weiterhin dafür kämpfen, dass Frauen und Mädchen zu ihren Rechten und einem würdigen Leben kommen. Gleichzeitig werden wird uns künftig noch stärker mit anderen, verbündeten Gruppen solidarisieren, die sich gegen Ausgrenzung und Ungleichheit stellen. Gemeinsam können wir viel bewegen. Ihre Unterstützung bleibt unser stärkster Antrieb.

Mit solidarischen Grüßen

Christophe Mailliet

Christophe Mailliet
Geschäftsführer

Ihre Spende für Sicherheit und Gerechtigkeit: Vielen Dank, dass Sie uns dabei helfen!

Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE73 3702 0500 0001 2507 00
BIC BFSWDE33XXX
Spenden sind steuerlich absetzbar

DZI Spenden-Siegel
Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) bescheinigt:
Ihre Spende kommt an!

SPENDENPROJEKT

Frauen stärken, Zukunft pflanzen

Mit Agroforstwirtschaft gegen den Klimawandel

In der Region Kaolack im Senegal wird das Leben für viele Familien immer schwieriger. Der Regen fällt unregelmäßig, die Böden sind ausgelaugt, das Essen reicht

Die Sicherstellung der Bewässerung ist, besonders in der Trockenzeit, eine große Herausforderung für die Frauen

oft nicht für alle. Besonders Frauen trifft das hart: Sie versorgen Felder, Kinder und Familien – ein täglicher Kampf.

Seit Kolonialzeiten wird in Kaolack vor allem Erdnuss angebaut – eine Monokultur, die die Böden ausgelaugt hat. Durch den Klimawandel ist heute auch das Wasser knapp. Viele junge Menschen verlassen die Dörfer, weil die Landwirtschaft kaum noch zum Leben reicht.

Mit Unterstützung der ASW nehmen Frauen in fünf Dörfern ihr Schicksal nun selbst in die Hand. Sie lernen, wie sie Böden fruchtbar machen, die Wasserversorgung verbessern und neue Pflanzen anbauen können. Dabei werden sie von erfahrenen Trainer:innen begleitet – und lernen voneinander.

Gemeinsam mit der ASW-Partnerorganisation APAF lernen die Frauen Agroforstwirtschaft – den kombinierten Anbau von Bäumen, Gemüse und Getreide. Leguminosenbäume verbessern die Böden, speichern Feuchtigkeit und spenden Schatten. Inzwischen wurden über 1.300 Bäume gepflanzt und Gemüsesorten wie Okra, Zwiebeln und Hibiskus angebaut.

Einige Frauen halten Hühner, andere beginnen mit der Fischzucht. So gibt es mehr zu essen – und ein kleines zusätzliches Einkommen. Das verändert das Leben in den Dörfern spürbar. „Frauen sichern so souverän und nachhaltig die Versorgung ihrer Familien“, so Ndeye Fatou, die fachliche Leiterin von APAF.

Doch noch fehlt viel: In einigen Gemeinden gibt es wenig Wasser. Ohne Brunnen oder Solarpumpen können die Felder in der Trockenzeit nicht bewässert werden. Auch mehr Schulungen und Materialien werden gebraucht, damit noch mehr Frauen mitmachen können.

Mit dem Projekt entstehen kleine grüne Inseln in der trockenen Region Kaolack – Inseln der Hoffnung auf ein besseres Leben.

Ihre Spende macht den Unterschied:
Mit 50 Euro *ermöglichen Sie einer Frau den Start in eine eigene Anbaufläche – mit Saatgut, Werkzeug und Wissen.*
Mit 120 Euro *helfen Sie beim Pflanzen neuer Bäume, die Schatten spenden und den Boden verbessern.*
Mit 300 Euro *unterstützen Sie den Bau eines Brunnen und die Anschaffung einer Solarpumpe.*

Mit Ihrer Unterstützung wächst nicht nur neues Grün – sondern auch Zuversicht, Unabhängigkeit und Selbstbestimmung.

Helfen Sie mit, dass in Kaolack die Ernährung für alle Familien sicherer wird.

Mehr Infos:
https://www.aswnet.de/projekt/apaf

REISEBERICHT

Digital durch die Dörfer: Online-Projektbesuche in Indien

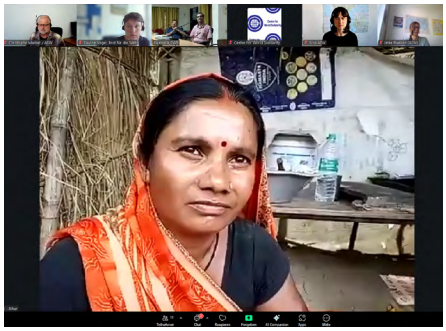
Ein Bericht von ASW–Indienreferentin Sina Rauch

Projektbesuch in Indien heißt derzeit: von Bildschirm zu Bildschirm. Seit 2024 genehmigt die indische Botschaft in Berlin keine Visa für uns und andere Nichtregierungsorganisationen.

Per Email, Whatsapp, Videokonferenzen und nun auch digitalen Projektbesuchen bleiben wir mit unseren Partnern vor Ort in Kontakt. Um nicht nur von Büro zu Büro im Gespräch zu bleiben, haben unsere Partner vom Centre for World Solidarity (CWS) vorgeschlagen: Wir können euch auch virtuell mit zu den Projektstandorten nehmen. ***„Ich bin froh, dass wir einen Weg gefunden und es für euch möglich gemacht haben, wenigstens ein Gefühl für die Lage in den Projekten zu bekommen und mit Mitgliedern der Gemeinschaften vor Ort zu sprechen – obwohl Regierungsstellen den Zugang verwehren.“*** sagt eine Partnerin.

So haben wir in den letzten Monaten digitale Reisen in die indischen Bundesstaaten Bihar, Jharkhand, Odisha und Telangana unternommen. Ein Vorteil: Auf diesem Wege kann nicht nur ich als Indien-Projektreferentin Partner besuchen, sondern gleich mehrere ASW-Kolleg:innen „mitreisen“.

Per Kamera wurden wir durch verschiedene Projektdörfer geführt. In den dörflichen Kinderbetreuungsstätten teilten Frauengruppen ihr Wissen. Im Rahmen des Projektes haben sie gelernt, die Ernährung von Müttern und Kindern zu



Seema erhielt als Überlebende von kastenbasierter Gewalt Unterstützung vom CWS und konnte sich einen Lebensunterhalt durch einen Verkaufsstand an der Dorfstraße aufbauen

verbessern. In umliegenden Feldern wurde uns der Anbau von nährstoffreichen, umwelt- und klimafreundlichen Pflanzen gezeigt.

Vom CWS unterstützte Überlebende von kasten- und geschlechtsbasierter Gewalt kamen zu Wort und zeigten uns, was sie mit kleiner finanzieller Unterstützung und Beratung aufbauen konnten: Zum Beispiel kleine Dorfläden, in denen die ehemals als „unberührbar“ degradierten Dalits nun die örtliche Gemeinschaft und Passant:innen mit Lebensmitteln und Alltagsbedarf versorgen. Lokale Freiwillige sind wichtige Brücken zwischen CWS und den Gemeinschaften und für die Nachhaltigkeit der Projektarbeit vor Ort. Ihr Engagement: Sie sind bei Fällen von Kastendiskriminierung, häuslicher Gewalt oder Frühverheiratungen Anlaufstelle für die Betroffenen. Sie informieren sie über ihre Rechte und ihnen zustehende Unterstützungsprogramme, bieten lokale Konfliktbearbeitung oder eine Weitervermittlung von Konflikten an zuständige Stellen an.

Natürlich ist dies kein Ersatz für den persönlichen Kontakt. Dennoch fühlen wir uns informiert und inspiriert, denn wieder einmal sehen wir: Schon kleine solidarische Beiträge können Leben verändern.

Mehr Infos:
https://www.aswnet.de/themen/indien/projektarbeit-asw-cws-indien

SCHWERPUNKTTHEMA

Herrschaftsknoten lösen – nicht lockerlassen!

Ein Text von Imke Rueben, inspiriert von einem Vortrag von Christa Wichterich

Es gibt keine einfachen Rezepte für Gerechtigkeit. Wer in der Entwicklungszusammenarbeit oder in sozialen Bewegungen arbeitet, weiß: Jeder Kontext ist anders – ob in Indien oder im Senegal, in indigenen Gemeinschaften oder in urbanen Frauenprojekten. Doch eines verbindet uns alle: Wir stehen inmitten einer globalen Vielfachkrise – und wir müssen handeln.

Nicht länger nur zuschauen

Der neoliberale Kapitalismus hat nicht nur Märkte dereguliert, sondern auch das Öffentliche zerstört. Öffentliche Strukturen werden zerschlagen, soziale Sicherheiten privatisiert, lokale Commons – also gemeinschaftlich genutzte Ressourcen – werden von privaten Akteuren geraubt. Damit verschwinden auch jene Räume, in denen Menschen früher Solidarität lebten. Diese Enteignung des Öffentlichen zieht sich durch alle Lebensbereiche – von Wasser und Bildung bis hin zur Sorgearbeit.

Gleichzeitig erleben wir weltweit eine Renaissance autoritärer Bewegungen. Rechte und faschistische Kräfte spalten Gesellschaften, schüren Misstrauen und Hass. Besonders perfide: Sie nutzen Anti-Feminismus und Anti-LGBTIQ-Rhetorik als ideologische Unruhestifter. Frauenrechte, Geschlechtervielfalt und Emanzipation werden als Bedrohung der „alten Ordnung“ inszeniert – um Angst zu säen und Macht zu sichern. Diese Strategie funktioniert. Sie nutzt das Gefühl von Ohnmacht und macht die Schwächsten dafür verantwortlich.

Veränderung ist kein Exportgut, sondern entsteht vor Ort. Frauen schaffen neue Perspektiven im ländlichen Raum

Ohnmacht ist keine Option

Feministische Bewegungen, soziale Initiativen und solidarische Entwicklungszusammenarbeit haben über Jahrzehnte gezeigt, dass Veränderung möglich ist – wenn wir die richtigen Knotenpunkte lösen. Denn gesellschaftliche Ungleichheiten sind miteinander verflochten: Geschlecht, Klasse, Ethnie, Sexualität, Zugang zu Ressourcen.

Lokale Perspektiven im Fokus: Frauen, die aus erster Hand wissen, wo gesellschaftliche Ungleichheiten sichtbar werden

Wer an einem Strang zieht, darf nicht riskieren, den Knoten dadurch enger zu machen. Das ist der Kern intersektionaler Politik: Gerechtigkeit für die einen darf nicht auf Kosten anderer entstehen.

Diese Herrschaftsknoten sichtbar zu machen – in der Sorgearbeit, in der Ernährungssouveränität, in Fragen von Gesundheit und sexueller Selbstbestimmung – ist die zentrale Aufgabe unserer Zeit. Und sie lässt sich nur lokal beantworten. In jedem Land, in jeder Gemeinde sind die Knoten anders geknüpft. Die Menschen vor Ort wissen, wo sie drücken. Unsere Aufgabe ist, zu fragen, zuzuhören, zu verbinden und Räume für selbstbestimmte Lösungen zu schaffen.

Solidarität verteidigen

Gleichzeitig müssen wir gemeinsam dem politischen Angriff auf Solidarität entgegentreten. Entwicklungszusammenarbeit wird zunehmend delegitimiert, internationale Kooperation durch Nationalismus ersetzt. Der alte Gedanke des Internationalismus – dass unser Handeln hier Auswirkungen dort hat – droht verloren zu gehen. Doch ohne ihn kann globale Gerechtigkeit nicht existieren.

Deshalb dürfen wir nicht in Abwehr verharren. Wir müssen laut werden. Für feministische Ansätze, für queere Rechte, für eine Politik, die die strukturellen Ursachen von Ungleichheit benennt – und sie nicht kaschiert. Auch wenn das unbequem ist. Vielleicht braucht es eine neue Sprache, um mehr Menschen mitzunehmen. Aber niemals eine angepasstere Haltung.

Unser Ziel bleibt das gute Leben für alle. Nicht für wenige, nicht für die Lautesten, nicht für die Privilegierten. Für alle, die täglich darum kämpfen, dass ihre Rechte, ihre Arbeit, ihre Würde zählen. Wir werden weiter an diesen Strängen ziehen – bis die Knoten sich endlich lösen.

PROJEKTBERICHT

“Die Kraft mich selbst anzunehmen” – queere Jugendliche in Simbabwe schaffen Gemeinschaft

Eine Teilnehmerin bringt es auf den Punkt: Bei Purple Hand Africa geht es um Mut, Gemeinschaft und das Recht, man selbst zu sein.

In Simbabwe erleben viele queere Menschen Gewalt und fehlende Akzeptanz. Viele müssen ihre Identität verbergen und verlieren Arbeit oder Familie. Purple Hand Africa schafft Räume, in denen sie Sicherheit, Ausdruck und Perspektive finden. Über 180 Menschen nahmen dank ASW-Unterstützung an Schreibcamps und Workshops teil. Dort konnten sie Geschichten teilen, Wunden verarbeiten – und sich gegenseitig stärken. „Dieses Schreibcamp hat mir eine Familie gegeben und die Kraft, mich selbst anzunehmen“, sagt eine Teilnehmerin.

Das Programm ruht auf drei Säulen: psychische Gesundheit, geschützte Räume für Geschichten und Perspektiven und wirtschaftliche Selbstbestimmung. In landesweiten Writing Camps, die Teilnehmende mit verschiedenen Geschlechtsidentitäten zusammenbringen, steht das Erzählen der eigenen Geschichte im Vordergrund. In einem sicheren, urteilsfreien Umfeld erleben die Menschen Gemeinschaft und Heilung. Das Storytelling-Projekt sammelt Lebensgeschichten der LGBTQI+-Community – um Perspektiven zu

Kreativworkshop mit Jugendlichen

erweitern und Vorurteile abzubauen. Ein dritter Schwerpunkt ist der Aufbau eigener Einkommensquellen. Unter der Marke „Motho Ke Motho“ („Ein Mensch ist ein Mensch durch andere“) stellen Teilnehmende ökologische Kosmetik zum Verkauf her – ein Schritt in Richtung wirtschaftliche Unabhängigkeit.

Ergänzt wird dies durch Mentoring, individuelle Begleitung und Dialog mit Ärzt:innen, um Gesundheit, Rechte und Selbstbewusstsein zu stärken.
Mit Ihrer Unterstützung trägt Purple Hand Africa dazu bei, dass aus Angst neue Stärke entsteht – und Menschen, deren Stimmen lange überhört wurden, endlich gehört werden. So wächst Schritt für Schritt eine gerechtere Gesellschaft.

Mehr Infos:
https://www.aswnet.de/projekt/purple-hand

PORTRAIT

Widerstand mit Stolz – Verena Moraes und das Projekt „Transformar e Reexistir“

„Als Künstlerin glaube ich daran, dass Kunst alles verändert, die Kultur aber auch die Politik.“ sagt Verena Moraes, 24 Jahre alt, trans* Frau, Künstlerin und Aktivistin aus Ananindeua, einem Vorort von Belém do Pará, dem Tor zum Amazonas. Hier schaffen queere Jugendliche neue Formen des Lebens, des Widerstands und der Hoffnung. Im Projekt „Transformar e Reexistir“ (Verwandeln und Wiederentstehen) der Organisation UNIPOP, eines langjährigen Partners der ASW, verbinden sie Kunst, Bildung und Menschenrechte – und zeigen, wie sich gesellschaftlicher Wandel von unten gestalten lässt.

Künstlerin und Aktivistin Verena Moraes

„Ich leite ein Kunstprojekt in meinem Viertel, darauf bin ich sehr stolz“, erzählt Verena. Ihre Kunst ist mehr als Ausdruck – sie ist Widerstand. Denn das Leben als trans* Frau im Amazonasgebiet bedeutet, sich täglich gegen Diskriminierung, Gewalt und Ausgrenzung zu behaupten. Verena erinnert sich an ihre Schulzeit: ***„Es fehlte an Akzeptanz – von der Kirche, der Schule, der Gesellschaft. Uns fehlt eine öffentliche Politik, die Schwarze und LGBTQIA+ -Personen schützt.“*** Erst im Netzwerk von UNIPOP fand sie einen Ort der Zugehörigkeit: ***„Hier wurde ich so angenommen, wie ich bin. Heute bedeutet Widerstand für mich, mich frei zu zeigen – mit meinem Schmuck, meiner Kunst, meinem Stolz.“***

Das Projekt bietet Jugendlichen Raum, ihre Stimmen hörbar zu machen – durch Theater, Film und gemeinschaftliche Aktionen. So können sie ihre Stärke und Kreativität entfalten. „Wir verwandeln Schmerz in Stolz“, sagt Verena. „Stolz darauf, trans* Frau zu sein, stolz darauf, im Amazonas zu leben und sichtbar zu bleiben.“

Mit Projekten wie „Transformar e Reexistir“ stärkt UNIPOP lokale Identitäten, schafft Schutzräume und fördert den kulturellen Widerstand gegen Ausgrenzung und Ungerechtigkeit – ein Beispiel dafür, wie Klimagerechtigkeit, Menschenrechte und kulturelle Selbstbestimmung zusammengehören.

Mehr Infos:
https://www.aswnet.de/projekt/unipop

Queer: *Sammelbezeichnung für sexuelle Orientierungen, Geschlechtsidentitäten und Lebens- und Liebesformen, die neben der heterosexuellen Norm existieren.*

LGBTQIA+: *steht für Lesbisch, Gay (schwul), Bisexuell, Trans, Inter, Queer. Das Plus steht für weitere Identitäten oder Orientierungen.*

SPENDER:INNEN SERVICE

Gleichberechtigung heißt: niemand bleibt außen vor – für widerständige feministische Allianzen

Immer wieder inspirierend: Partner:innen vor Ort, die selbstverständlich Frauen- und queere Rechte verbinden. Vor kurzem sprach in Berlin Urvashi Butalia, Gründerin des feministischen Literatur-Verlags Zubaan in Delhi, über schädliche Vorstellungen von Männlichkeit – und Bewegungen von Frauen und queeren Menschen dagegen.

Zubaan publiziert Autor:innen, die wegen Geschlecht, Kaste, Religion oder Herkunft marginalisiert werden. Sei es ein von 75 Frauen aus einem Dorf erarbeitetes Buch von und für Menschen, die nicht lesen und schreiben können. Oder eine Biografie von einem indischen trans* Mann, der als Mädchen erzogen wurde. Nach seiner Geschlechtsumwandlung fragt er sich: Wie kann ich Erwartungen an männliche Dominanz widerstehen, ohne als unmännlich zu gelten? Denn solange Männlichkeit primär mit körperlicher Stärke, Überlegenheit und Heterosexualität verbunden wird und in dieser Form als erstrebenswert gilt, leiden darunter alle, die als anders wahrgenommen werden.

Mehr Infos:
https://www.aswnet.de/projekt/SMS-Jharkhand

Die gute Nachricht: Bewegungen gegen soziale Ungleichheiten in Indien können gemeinsam viel erreichen. Ein Beispiel ist die Abschaffung der Kriminalisierung von Homosexualität, die in Indien noch aus der britischen Kolonialzeit stammt. 2018 wurde der entsprechende Paragraf 377 aus dem indischen Gesetz gestrichen. Queere Gruppen führten diese Bewegung mit Unterstützung von Frauen- und Anti-Kasten-Aktivist:innen an.

LGBTIQ+ Workshop von SMS

Unsere Partnerin Rukmini Rao, die seit Jahrzehnten in der indischen Frauenbewegung aktiv ist, benennt die Maßgabe: „Equality For All“, also Gleichberechtigung für Alle. Dabei müssen wir uns unserer eigenen Kapazitäten und

Workshop zur Inklusion von LGBTQ+-Personen von SMS

Stärken bewusst sein, findet Urvashi Butalia. Wir können nicht alle Probleme der Welt gleichzeitig bekämpfen. Aber wir können mit Blick auf die Realitäten um uns herum aktiv werden.

So macht es zum Beispiel unsere feministische Partnerorganisation Shramajivi Mahila Samiti (SMS), welche Arbeiter:innen im informellen Sektor für würdevolle Lebens- und Arbeitsbedingungen in Vereinigungen organisiert. Da trans* Menschen vor Ort oft berufliche Tätigkeiten am Rande der Gesellschaft ausüben müssen, setzt sich SMS auch für dafür ein, dass LGBTIQ+-Personen auf Arbeitsrechte zählen und ein Leben in Würde leben können.

LGBTIQ+: *steht für Lesbisch, Gay (schwul), Bisexuell, Trans, Inter, Queer. Das Plus steht für weitere Identitäten oder Orientierungen.*

WELTNACHBARSCHAFT

Solidarität beginnt mit dem Bewusstsein für Privilegien

Frau Bents, Sie unterstützen die ASW schon seit vielen Jahren. Was begeistert Sie an unserer Arbeit?

Mich überzeugt besonders, dass die ASW Organisationen vor Ort stärkt – statt eigene Fachkräfte aus Deutschland zu entsenden. Das ist für mich der richtige Ansatz, denn das Wissen und die Erfahrung sind ja in den Ländern selbst vorhanden. Was fehlt, sind meist die finanziellen Mittel. Lokale Initiativen zu unterstützen ist viel nachhaltiger. Die Menschen vor Ort wissen am besten, was funktioniert.

Sie kennen einige Regionen gut, in denen die ASW aktiv ist. Welche Erfahrungen haben Sie dabei gemacht?

Ich spiele ein westafrikanisches Instrument, die Kora, und reise alle paar Jahre nach Gambia zu meinem Lehrer. Solche Reisen führen mir immer wieder vor Augen, wie groß die Unterschiede sind. Gerade für Frauen. Oft haben sie weniger Zugang zu Bildung als Männer und keine bis wenige Möglichkeiten, selbst Geld zu verdienen – damit sinkt natürlich die Möglichkeit, unabhängiger zu sein. Frauen sind in vielen Regionen noch viel massiver und unmittelbarer mit dem Patriarchat konfrontiert, als wir es hier in Deutschland kennen.

Was ist Ihnen an der Arbeit der ASW besonders wichtig?

Ich finde es großartig, dass die ASW gerade auch Frauen gezielt unterstützt und sie ermutigt, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Diese Selbstermächtigung ist entscheidend, um nachhaltige Veränderungen zu erreichen.

Langjährige ASW-Spenderin Iris Bents
Photocredit privat/Ralf Plessmann

Gibt es ein Thema oder Projekt, das Ihnen besonders am Herzen liegt?

Besonders überzeugen mich die landwirtschaftlichen Projekte. Wenn Bäuerinnen ihr Wissen erweitern und es in ihren Dörfern weitergeben, ist das eine besonders nachhaltige Form von Bildung. Ebenso wichtig finde ich die Unterstützung indigener Gemeinschaften in Brasilien, die sich gegen die Zerstörung ihres Lebensraums wehren. Das sind alles Formen der Selbstermächtigung – und genau das ist mir wichtig.

Zum Abschluss: Was bedeutet für Sie Solidarität?

Solidarität heißt für mich, sich der eigenen Privilegien bewusst zu sein – und etwas davon zu teilen. Ich habe nichts dafür getan, in Europa geboren zu werden. Das ist kein Verdienst, sondern Zufall. Aber es gibt mir die Möglichkeit, andere zu unterstützen. Und das hat für mich nichts mit Schuldgefühlen zu tun, sondern mit Menschlichkeit.

ASW PINNWAND

Danke für Ihre Solidarität – gerade jetzt

das Jahr 2025 neigt sich dem Ende zu – ein Jahr, das uns allen viel abverlangt hat. Weltweit erleben wir Krisen, die kaum noch enden wollen: Kriege, politische Spannungen, klimabedingte Katastrophen und eine immer größere Unsicherheit in der Entwicklungszusammenarbeit. In dieser schwierigen Lage ist Ihre Unterstützung für die ASW wichtiger denn je.

Ohne Sie hätten wir nichts bewirken können. Dank Ihrer Spenden konnten unsere Partnerorganisationen in Afrika, Indien und Brasilien weiterarbeiten, trotz aller Hürden. Sie begleiten Frauen, Kleinbäuer:innen und indigene Gemeinschaften auf ihrem Weg zu mehr Selbstbestimmung, Ernährungssicherheit und Gerechtigkeit – Tag für Tag, oft unter schwierigen Bedingungen.

Die ASW steht seit über 65 Jahren für solidarische Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Unser Ansatz ist langfristig: Wir unterstützen Partner, die in ihren Gemeinden tief verwurzelt sind und den Wandel von innen gestalten. Damit diese Beständigkeit möglich bleibt, brauchen wir Planungssicherheit.

Regelmäßige Spenden oder Fördermitgliedschaften helfen uns, Projekte nachhaltig zu finanzieren und Verwaltungskosten gering zu halten. Schon ein kleiner monatlicher Beitrag macht einen großen Unterschied.

Vielleicht möchten Sie das neue Jahr zum Anlass nehmen, eine Dauerspende einzurichten – für langfristige Solidarität und eine gerechtere Welt.
Im Namen des gesamten ASW-Teams und unserer Partner sagen wir: Danke für Ihr Vertrauen, Ihre Treue und Ihre Solidarität.

Bleiben Sie solidarisch – denn gemeinsam können wir auch in stürmischen Zeiten viel bewegen.

Solidarische Grüße,
Imke Rueben

Bei Fragen oder Anmerkungen kontaktieren Sie mich gerne:
imke.rueben@aswnet.de
+49-(0)30-9929 69 535

Die ASW zieht um!

Ab Anfang Februar 2026 finden Sie uns in der Lückstraße 72/73 in 10317 Berlin-Lichtenberg.

Wir freuen uns auf Besucher:innen in unseren neuen Räumen!

Fördermitglied werden

Mehr Infos:
https://www.aswnet.de/spenden/foerdermitgliedschaft

IMPRESSUM: Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e.V., Potsdamer Str. 89, 10785 Berlin
REDAKTION: Imke Rueben, Christophe Mailliet
BILDRECHTE: Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e.V.
LAYOUT: Florian Ritter (frism.de)
DRUCK: direct., Hamburg
AUFLAGE: 4000 Exemplare
Berlin, Dezember 2025